

Sonntag, 5. Novbr. 1865.

Mr. 309. Zehnter Jahrg.

Ergebnis:
Wochensatz 7 M.
Inserate
werden angenommen:
am Abend 6, Sonn-
tag bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 12.

Anzeig. in dies. Blatt,
das jetzt in 12000
Exemplaren erscheint,
findet eine erfolgreiche
Verbreitung.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 M.
bei unentgeltlicher Ver-
leihung in's Hand.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 M.
Einzelne Nummern
1 M.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gehaltenen Seite:
1 M. Unter „Einzel-
hand“ die Seite
2 M.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 5. November.

— Se. Königl. Maj. hat genehmigt, daß in Folge der ihm von des Kaisers von Österreich Majestät geschenken Verleihung, der Oberarzt des Dresdner Stadtkrankenhauses, Präsident des Landes-Medicinal-Collegiums Dr. Walther das Ritterkreuz des Leopoldordens, der Oberarzt an demselben Stadtkrankenhaus, Professor Dr. Eduard Geiß das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, in gleicher Weise Assistentärzte ebenda selbst Dr. Carl Hermann Raabe und Dr. Carl Wilhelm Richter das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, annehmen und tragen.

— Der Oberforstmeister Ferdinand Heinrich Külling ist aus dem Forstbezirk Bärenfels in den Forstbezirk Moritzburg versetzt und der zeitige Forstinspector Carl Hermann Rudorf zum Oberforstmeister im Forstbezirk Bärenfels ernannt worden.

— S. M. die Königin Marie hat gestern ihre Weinberg-Büste bei Wachwitz verlassen und das königliche Palais auf der Augustusstraße bezogen.

— Unter unsr. vielen segensreichen wirkenden Vereinen verdient sicherlich auch der hydro-diätetische Verein (oder Gesellschaft für Naturheilkunde) eine ehrende Erwähnung. Wie derselbe schon seit 4 bis 5 Wintern durch öffentliche Vorträge Gelegenheit gegeben hat, die für die häusliche Krankenpflege so wichtige Grundzüge der Wasserkur, der Diät und Heilmassage kennen zu lernen, so beabsichtigt er auch in diesem Winter wieder, seine Velehrungen über naturgemäßes Verfahren in gesunden wie kranken Fällen zu spenden. Der nach den Ankündigungen für morgen, Montag, Abends 7 Uhr in Straßer's Saal bevorstehende erste Vortrag bringt ein in jüngerer Zeit gewöhnlich höchst wichtiges Thema: „Die häusliche Behandlung der Cholera nach den Grundsätzen der Naturheilkunde“, und wird dabei, was für Vieles neu und ebenso interessant als nützlich sein dürfte, u. a. m. durch Experimente dargestellt, wie man auf die einfachste Weise in jedem Familienkreise sich sofort sowohl Dampfbad als irisch-römisches Bad (Schwitzbad) bereiten kann. Über auch die übrigen, bei der physiologisch-häuslichen Kranken- und besonders Cholerabehandlung vor kommenden Formen sollen praktisch vorgeführt und erläutert werden und ist daher gewiß der Besuch dieses wichtigen Vortrags angemessenlich zu empfehlen.

— In der Mittwoch-Sitzung des Vereins Gewerbeleiender machte Herr Director Fröhner im Anschluß an seine beiden früheren Vorträge über Genossenschaftswesen überhaupt und über Credit-Genossenschaften insbesondere Mittheilung über die Einrichtungen der Dresdner Gewerbebank. Als noch anzustrebend betonte er eine besondere Einrichtung für die Aufnahme, wodurch den Mitgliedern Gelegenheit gegeben würde, über die Angemeldeten sich auszusprechen. Bereits sei eine Purification des Vereins von solchen Mitgliedern im Werke, welche nicht geeignet wären, das Vertrauen im Publikum zu heben. Der Verein gewähre in der Regel nur seinen Mitgliedern Credit. Um die Ausnutzung des Credits zu verminderen, gebe man Denjenigen, welche auch Mitglieder anderer Vorschußvereine seien, keinen Bürgschaft-Credit usw. Festgehalten werde, daß alle Creditgeschäfte dem Aussichtsrath vorliegen würden, wodurch jede persönliche Rücknahme und Anspruch auf solche wegfallen. Mit dem Vermögen des Vereins dürften weder Spekulationen getrieben, noch Speculationen unterstützt werden. Die Gewerbebank benutzt in die Primärwelt, wobei durch den Protest und Regressklage dem Verein Kosten aller Art entstehen, sondern Solawchsel, wobei der Bürger solidarisch verpflichtet sei. An diesen mit großem Erfall aufgenommenen Vortrag knüpft sich eine sehr belebte Debatte, aus welcher hervorgeht, daß der Wunsch ausgesprochen wurde, die Gewerbebank möge anstatt der bisherigen Abschaffung der Beteiligung in Ganzen, Halben, Fünftel- und Schätz-Geschäftshälften zu 1000, 500, 200 und 100 Thaler auch Geschäftshälften zu 50 Thaler einführen.

— Herr Professor Dr. Geiß widerlegt in einem an uns gerichteten Schreiben auf das Bestimmteste die in gestriger Nummer ausgesprochene Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs von Symptomen der Wuhkrankheit an den beiden im Stadtkrankenhaus befindlichen jungen Mädchen. Bis jetzt sei auch noch nicht die leiseste Spur der allerdings zu befürchtenden Krankheit wahrgenommen worden.

— Der Bericht des Präsidienten Dr. Walther und des geh. Medicinal-Raths Dr. Reinhard, welche sich nach Werda begeben hatten, um sich über den Stand der dort noch herrschenden Cholerapandemie zu unterrichten, hat dem I. Ministerium des Innern Veranlassung gegeben, die Absendung von Leib- und Bettwäsche, sowie Lakendecken und Leibbinden, woran es sowohl im Krankenhaus, als auch, ungeachtet auch von der Kreisdirektion zu Zwönitz bereits dahin dirigierter Unterstützung an Geld und Lagerbedenken, noch vielsach manget, nach Werda zu vermitteln. Gleichzeitig haben sich die genannten Herren zur Erlassung eines Aufrufs zu milden

Beiträgen für Werbau bewogen gefunden. Aus dem letztern möge man übrigens nicht die Annahme schöpfen, daß die Epidemie in Werda eine plötzliche unzulängliche Wendung genommen habe. Dies ist nicht der Fall; allein die Bedrängnis, in welche die heimgesuchte Stadt durch die lange Dauer der letztern gerathen ist, muß notwendig eine große sein. Es gilt, derselben die wohlthätige Ermunterung angeleihen zu lassen, welche wichtige Theilnahme gewährt, und die auch andern Dörfern unseres Vaterlandes bei Krank- und sonstigen Calamitäten schon oft mit grossem Segen zu Theil geworden ist. Werbau hat mindestens gleich großen Anspruch darauf, und je größer das Glück für das übrige Land ist, daß dasselbe bis jetzt von der in Werda herrschenden Epidemie befreit blieb, desto mehr dürfte das Betwustsein dieser die Gemüter geneigt machen, zur Erfüllung der Krankheit an ihrem jetzigen localen Herde durch Hilfeleistung beizutragen.

— Concert. Die Herren Pianist Rollfuß und Komponist Seelmann und Bürlin gaben am letzten Donnerstag Abends im Saal des Hotel de Soye die erste ihrer Trios. Zu erst kam ein neues Trio von Niels W. Gade Op. 42 (F-dur) zu Gehör. Die ersten beiden Sätze dieser reizenden Composition Allegro animato und Allegro molto vivace gefielen schon, noch mehr aber die beiden letzten Sätze das Andante und das Finale, welche von ergreifender Wirkung sind. Die ganze Composition ist sowohl was Conception als Colorit betrifft eine vorzügliche Tondichtung und wurde von den Herren Concertgebärem in anerkennenswerther, tief durchdrückter Weise vorgeführt. Die darauf folgende Sonate für Pianoforte und Violoncell von L. van Beethoven Op. 69 (A-dur) ist schon bekannt und wurde, besonders die Cellopartie, ganz vorzüglich gespielt. Den Schluss des Concertes bildete das Trio von J. Haydn Nr. 3 (C-dur), welches den Künstlern Gelegenheit gab, durch ihr feinvolles Spiel wie ihr tiefes Singen in die erhabenden Gedanken des Componisten die Hörer angenehm zu erquicken. Zwischen diesen Compositionen trug Herr Hofopernsänger Schäfer mehrere Lieder aus dem Liederbuch, der Landsknecht unter Georg von Frundsberg von Hofmann von Fallersleben, componirt von Leopold Lenz mit Gesang und warmer Empfindung vor.

— In der heutigen humoristisch-musikalisch-deklamatorischen Soiree im oberen Saale des Belvedere wird der bekannte und beliebte Gesangskomiker Herr Carl von der Wallhalla in Berlin zum ersten Male hier auftreten.

— Die Herren Alfred Siebenhaar und Ottmar Schwarze von hier, sind zu Doctoren der Rechte ernannt worden.

— Der Führer eines Dürgerwagens wurde in vorangegangener Nacht auf dem Rosenwege unterwegs so stark, daß seine Pferde ohne Leitung mit dem Gespalt bis auf die Innstraße gerieten. Dort wurde der Inspector des rothen Dienstmann-Instituts seinen Zustand gewahr, schaffte ihn zunächst in sein Comptoir und von da mittels Droschke nach dem Krankenhaus, da nirgends ein Arzt zu erlangen war. Leider konnte man dem Krankenhaus nur eine Prise übergeben, da der Mann unterwegs verschieden war.

— In der Nach vom Freitag zum Sonnabend hört der die Schloßstraße patrouillirnde Nachtwächter, daß an einem Hause Jemand das Hausthüschloß von innen in einer ihm verächtlichen Weise zu öffnen sucht. Im Begriff des zu der Thüre gehöigen Hausschlüssels öffnet derselbe die Hausthüre von außen und bemerkt beim Eintreten, daß Jemand sich leicht die Treppe hinaufschleicht. Der Wachtmeister verfolgt den unbekannten Nachtwandler 5 Treppen hoch und erst dort gelingt es ihm, derselben habhaft zu werden. Das Vernehmen nach soll in dem fremden Einbringling ein obdachloser Handarbeiter ermittelt worden sein und es soll sich in dessen Besitz ein Stück ziemlich starken Drahtes vorgefunden haben, durch dessen Anwendung es ihm gelungen war, den Riegel des Hausthüschlosses ein Stück zurückzuschlecken.

— Am Freitag Abend bemerkte ein Kaufmann auf der Sustenstraße, daß in den daneben befindlichen, seinem Hauswirthschaft gehörigen Neubau zwei Handarbeiter eingeführt waren, die zur 5. Etage führende Thor gewaltsam erbrochen hatten, und im Begriff waren, einen großen Theil des derselbst aufbewahrten Handwerkzeuges und der den Arbeitern guttun gehörigen Eßteller fortzuschaffen. Der entschlossene Kaufmann hielt den Einen der Diebe fest, der andere sandt während dieser Zeit Gelegenheit zu entkommen. Von der herzgeholten Gestalt wurde der Schläfer im Empfang genommen.

— Wie wir hören, hat unsere Wohlfahrts-Polizei in einer hiesigen Biernierelage neuerdings mehrere Posten Bier, welches nach medicinal-polizeilicher Untersuchung in saure Gährung übergegangen war, weglassen lassen. Es ist diese Maßregel umso mehr gerecht fertig, als ähnliche Klagen mehrfach laut geworden sind.

— Wie man uns mittheilt, ist auf der Eisenbahnstrecke

vor mehreren Tagen in den Abendstunden einem jungen, 10 Jahre alten Mädchen aus vornehmer Familie von einem unbekannten, aber anständig gekleideten Mann eine Locke von ihren schönen blonden Haaren abgeschnitten worden. Das Kind ist dort in Begleitung seiner Mutter und älteren Schwester gegangen, als der miserable Kerl ganz plötzlich mit einer Schere an dasselbe ganz nahe herangetreten und seine That ausgeführt gehabt hat, noch ehe die Mutter dazu bebt verhindern können.

— In einen Bictualienladen in Antonstadt trat gestern Abend ein Knabe im Alter von 18 Jahren und verlangte ein Stückchen Butter und einige Rübe. Raum aber daß der Bictualienhändler diese Sachen auf die Ladentafel gelegt, hatte sie der Knabe ergreift und war mit ihnen durch die offen gelassene Ladentüre hinaus auf die Straße gesprungen und dort im Finstern verschwunden. Der Bictualien hatte natürlich das leere Nachsehen.

— Ein paar in Antonstadt wohnhafter Leute begegneten vorgestern in ihrer Hausschlüre einem Unbekannten, der an ihnen mit einer großen Haxe vorüberging, in der sich augenscheinlich Waffen befanden. Sie hatten aber keinen Argwohn und ließen den Mann ruhig an sich vorüber gehen. Als sie sich aber Abends zu Bett legen wollten — da schien sie hierzu nötigste — die Bettten. Jetzt fing es bei ihnen an zu ragen. Die Bettlen, die jener Unbekannte in der Haxe aus dem Hause fortgetragen, waren ihre Bettlen und ihr Träger, den sie selbst begegnet, der Dieb gewesen.

— Leider haben wir wieder von einem Raubmord aus Leipzig zu berichten. Der dasige Bürger und Kaufmann Markt wurde vorgestern früh in seinem auf der Nicolaistraße befindlichen Comptoir, in welchem er noch Donnerstag Abend spät allein gearbeitet hatte, mit geschmettertem Kopf und mehreren Stichen im Halse ermordet aufgefunden. Der Umstand, daß auf dem Ladentische einzige Cigarren in Papier eingewickelt gelegen haben, läßt darauf schließen, daß der Mörder unter dem Vorwande des Einkaufs von Cigarren sich nach dem Comptoir begeben und dem M. während derselben mit Einwickeln der Cigarren beschäftigt gewesen ist, die tödlichen Stiche und Stiche beigebracht hat. Außer einer Summe Geld, deren Höhe noch nicht festgestellt gewesen ist, hat der Mörder auch die goldene Uhr mit genommen. Ein der That verächtliches Individuum wurde von Seiten der Polizei häufiger einzuziehen. Das „L. Tgl.“ bemerkt hierzu noch:

— Der große Kasten, im Comptoir stehende Geldkasse hat der Raublust wahrscheinlich durch ihre Festigkeit widerstanden und war nicht geöffnet worden. Und Niemand hatte das Gerät bemerkt, kein Geräusch oder Poltern oder vielleicht ein leichter Aufschrei des Ermordeten irgend welche Aufmerksamkeit erregt, der Mörder mußte sein Opfer zu gut ertragen haben, und erst das unverhoffte Auftreten der Polizei erlaubte die schreckliche That zu beluden. Der Mann, der wegen Verdachtes der Ermordung des Kaufmann Marktes in Leipzig verhaftet worden ist, heißt Künzner, ist ein Schneidergeselle, steht bei einer Leipziger Meister in Arbeit und stammt aus Bischöflau. Er soll bei dem Ermordeten früher als Markthilfer gedient und am Abend der That in dem betreffenden Hause gesehen worden sein. Ein Dienstmädchen aus dem Hause will sogar behaupten, er habe sie gefragt, ob er noch Cigarren hier bekommen könnte, worauf das Mädchen ihn an das Marktläufige Geschäft mit dem Bemerkern vertrieben habe, daß dasselbe zwar verschlossen, aber Herr Markt darin noch entweder zu sein schien.

— Offizielle Gerichtsverhandlungen vom 4. Novbr. Heute handelt sich's um Bezug und Fälsching, welcher Verbrechen der Kaufmann Ernst Friedrich August Gutsch aus Bünzlau in Schlesien beschuldigt ist. Es ist ein junger Mann, von angenehmer Aussehen, elegant gekleidet. Er spricht so leise, daß er fast gar nicht zu vernehmen ist. Seine Geständnisse sind offen. Er ist 26 Jahr alt und verheirathet, und im Jahre 1841 einmal wegen Untertaumung mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Nachdem er vier Jahr bei Kaufmannschaft arbeitet, conditionirte er in Berlin und eröffnete ebenfalls Anfang Juli 1864 ein selbstständig Geschäft, das sich aber nicht rentierte; denn schon am 1. Juli 1865 nahmen ihm seine Gläubiger Alles weg. Seit dieser Zeit hat er nur von Unterstützungen seiner Bekannten und Freunden gelebt, die aber auch wie ein vorsichtigster Brief sagt, bald ein Ende nahmen und nur eine seine Hoffnung übrig ließen. Drei Brüder sind erschienen, drei hiesige Gastwirthe, sie stellen sich als Berichte dar. Im August dieses Jahres kam Gutsch nach Dresden, in der Hoffnung, sich eine Stellung zu verschaffen. Er logierte sich im Dresdner Hof auf der Bahnhofstraße ein und wohnte dort acht Tage. Er war im Besitz einer Tasche, die noch auf einem Koffer war und nur kurz preußische Umlaue galt. Nach Kün-